Preis 10 Pfg. | Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Dienstag, den 11. Dezember 1917 | No. 339

Deutscher Heeresbericht vom 10. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. Dezember, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 10. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von Mittag an zu.

In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Graincourt aus einigen Grabenstücken vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von La Vacquerie scheiterte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Vielfach lebhafte Feuertätigkeit. Auf dem östlichen Maas-Ufer steigerte sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bayrische Landwehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben ein, nahm 4 Offiziere und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen Dnjestr und Donau-Mündung Waffenstillstand abgeschlossen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Im Piave-Delta erstürmten ungarische Honved-Truppen den italienischen Brückenkopf am Sile östlich von Capo Sile und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Das Vabanque-Spiel vor Cambrai.

Der Ueberfall auf Cambrai mit einem Masseneinsatz von Truppen und Tanks war der letzte Versuch der Entente in dem Jahr, das der Zurückweisung des deutschen Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 folgte, den Sieg zu erkämpfen den man der Welt in Aussicht gestellt hatte. Nach den Fehlschlägen der russischen, italienischen, französischen und englischen Offensiven sollte das Glück noch einmal im Westen versucht werden. Die Zeit drängte, angesichts der Zerstörungsarbeit der deutschen U-Boote, angesichts des Zusammenbruchs Rußlands und Italiens, angesichts der wachsenden Friedensneigung Frankreichs. So konnte der letzte Druck, die amerikanische Hilfe, nicht abgewartet werden. England sah sich in der Rolle des verzweifelten Spielers, der den Rest seines Vermögens auf eine Karte setzt. Daß England das Vabanque-Spiel verloren hat, hat es selbst zugegeben durch die Preisgabe des Bourlonwaldes und der Dörfer und Städte Graincourt, Anneux Cantaing, Masnières und Marcoing, deren vorübergehende Besetzung es unter dem Läuten der St. Paulsglocken als entscheidenden Sieg hinausgerufen hatte. Das Spiel wurde verloren durch die Initiative der deutschen Heeresleitung, die sich nicht auf die alte Abwehrschlacht an der ihr aufgezwungenen Stelle beschränkte, sondern die Trümpfe an sich riß und den britischen Anfangsvorteil in das Gegenteil verwandelte.

Den Erfolg des gewonnenen Spieles zählen die deutschen Heeresberichte auf: Ueber 9000 Gefangene, 150 Geschütze, 731 Maschinengewehre; dem entsprechen die blutigen Verluste der Engländer; besonders in dem heiß umstrittenen Bourlonwalde, an den Rändern des gleichnamigen Dorfes und um Fontaine übersteigen sie selbst das Maß dessen, was mna aus den blutigen Flandernkämpfen gewohnt war. Der erbitterte Gegenangriff der Deutschen traf nicht nur die vordere Linie, das Feuer erreichte auch die Brigaden in Bereitstellung, die mehr und mehr in den Hexenkessel des sich verengenden Halbkreises gerieten.

11000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. Dezember.

Durch unsere Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 11000 Brt. versenkt. Einer der versenkten Dampfer wurde aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Bei einem anderen ist Bewaffnung festgestellt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die kürzlich gemeldete Versenkung eines Munitionsdampfers von 6000 Tonnen hat sich nach dem jetzt vorliegenden Bericht des Kommandanten des betreffenden Unterseebootes folgendermaßen abgespielt: Im englischen Kanal auf Lauerstellung kreuzend sichteten wir kurz nach Mitternacht einen von Westen nahenden tiefbeladenen Dampfer, auf den sogleich zum Angriff angefahren wurde. Etwa nach einer halben Stunde konnte zum Schuß aufgedreht und der Torpedo abgefeuert werden. Mit gewaltiger Detonation flog der Dampfer in die Luft, eingehüllt in eine riesige Flammensäule. In der nächsten Sekunde jedoch war die ungeheure Flamme wieder erloschen und der Dampfer gesunken. Die Lufterschütterung durch die Explosion übersteigt jeden Begriff. Trotzdem sich das Unterseeboot in erheblicher Entfernung befand, machte sich der starke Luftdruck in unerwarteter Stärke auf dem Boot bemerkbar und richtete einige Beschädigungen an, wie z. B. Durchschlagen der elektrischen Sicherungen, vorübergehendes Versagen des Kompasses, Undichtigkeit des Schiffskörpers usw. Nach zweistündiger Arbeit war es dem technischen Geschick des Personals gelungen, die Schäden wieder zu beheben.

Die Revolution in Portugal.

Madrid, 9. Dezember.

Havas meldet aus Badajos folgende Uebersicht über die Ereignisse in Lissabon: Die Bewegung des revolutionären Komitees gegen die Regierung hat gesiegt. Die Truppen der Regierung griffen die Stellungen der Revolutionäre bei Camcolide an, wurden jedoch mit schweren Verlusten nach einem 48-stündigen Kampfe zurückgeworfen. Ihre Truppen ergaben sich und der Präsident der Republik nahm den Rücktritt des Kabinetts Costa an.

Die Revolutionäre veröffentlichten folgenden Aufruf: Die revolutionären Streitkräfte, die sich fast aus der gesamten Garnison von Lissabon zusammensetzen, haben drei Tage lang im Eduardpark verschanzt zur Rettung des Vaterlandes und der Republik, die durch eine erbärmliche fast vollkommen aus Monarchisten zusammengesetzte Regierung bedroht war, gekämpft. Die Revolutionäre haben ein Kabinett aus ernsthaften, maßgebenden Männern gebildet. Wir versichern ferner, daß wir neben unserer alten Bundesgenossenschaft mit England und neben den anderen Alliierten durchhalten und alle internationalen Abmachungen der portugiesischen Nation aufrechterhalten werden.

„Excelsior“ meldet aus Madrid: Die einstweilige Regierung in Portugal hat beschlossen, Machado dos Santos auf freiem Fuß zu lassen. Man glaubt, daß der Präsident der Republik zurücktreten und Pimento do Castro ihn ersetzen werde. Die Umwälzung bezieht sich lediglich auf die innere Politik. Leben und Eigentum der Bürger werden geachtet, da Armee und Marine und die politischen Vereinigungen in der Provinz sich der einstweiligen Regierung angeschlossen haben.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Rotterdam: Zu der Revolution in Portugal wird aus Spanien gemeldet, daß der Beginn des Aufstandes dem Ausbruch der russischen Revolution ähnlich sei. Die zur Unterdrückung der ersten Unruhen ausgesandten Truppen verhielten sich untätig und die Volksmenge jubelte ihnen zu, wodurch das Schicksal des bisherigen Regimes besiegelt war.

Italiens Niederbruch.

Italiens Niederbruch stellt die bisher größte militärische Katastrophe des Weltkrieges dar. Allein schon seine Zahlen übertreffen alles bisher dagewesenes. Italien führte in seiner elften Isonzoschlacht im Laufe mehrerer Wochen zwei Drittel seiner ganzen Armee ins Treffen und hatte 180000 Mann Verluste. Es gewann neben einigen hundert Gefangenen nur wenige Quadratkilometer Landes. Die Mittelmächte hingegen nahmen im Laufe von knapp 14 Tagen etwa 300000 Italiener gefangen, besetzten ein Gebiet, das so groß ist wie das Königreich Sachsen, und erbeuteten mehr Geschütze als die Italiener in Friedenszeiten überhaupt besessen hatten. Der Wert der Beute allein an Geschützmaterial aller Art wird auf etwa eine viertel Milliarde geschätzt. Die übrige Materialbeute läßt sich nicht annähernd schätzen, ebensowenig der Zuwachs an Lebensmitteln und Rohstoffen.

Zurzeit versucht die Entente, Italien zu helfen, so gut sie kann. Aber sie vermag selbst nicht viel abzugeben, denn damit würde sie ihre Westfront entblößen. So hat sie denn bisher nur einige Divisionen geschickt. Mit ihrer Hilfe versuchen die Italiener jetzt, Ordnung in das ungeheure Chaos zu bringen.

Wie war es nun aber möglich, daß ein Bau, wie die in jahrelanger Arbeit gefestigte italienische Front, in so kurzer Zeit völlig zusammenbrach? Daß eine Front von 475 km in knapp 14 Tagen auf rund 100 km zusammengeworfen wurde? Daß die italienische Armee, die noch vor drei Wochen stolz ihren nächsten Angriff prophezeite, heute schon froh ist, wenn sie sich mühsam hinter dem Schutze breiter Flüsse und Festungen verstecken kann? Daß das italienische Hauptquartier, das bis vor kurzem noch in Udine residierte und Pläne für den nächsten Angriff auf Triest entwarf, daß dieses selbe Hauptquartier heute weit zurückgezogen irgendwo im Hinterland lebt und auch dort nicht mehr tun kann, was es will, sondern alle seine Befugnisse an ein Komitee englischer und französischer Generale abgeben mußte?

Der Angriffsplan der Mittelmächte war den Italienern bekannt. Pläne so großer Art können nicht völlig geheim bleiben. Aber der italienische Generalissimus Cadorna beruhigte und sagte, man sei auf alles gefaßt und sehe den Ereignissen in Ruhe entgegen. Sie sollen nur kommen, rief noch tags zuvor der Kriegsminister emphatisch aus. Da brachen die Verbündeten am 24. Oktober plötzlich zum Angriff los, und zwar gerade dort, wo die italienischen Hauptkräfte für den bevorstehenden Angriff ihrer 12. Isonzoschlacht zusammengeballt waren. Der deutsch-österreichische Angriff erfolgte also frontal, und zwar am stärksten Punkte der italienischen Front, die ein einziges Verteidigungssystem allermodernsten Charakters darstellt. Außerdem waren aber auch die natürlichen Hindernisse der italienischen Stellung die für die Verteidigung denkbar günstigsten. In Stein und Fels gegraben und gemeißelt stellten sie gleichsam eine einzige unerklimmbare Wand dar.

Die deutsch-österreichische Artillerie schoß vor dem entscheidenden Angriff nur sechs Stunden. Dann brachen die Sturmtruppen vor. Und sie rannten tatsächlich die italienische Verteidigung der ersten Linien nieder, stießen durch, breiteten sich aus, schufen den nachfolgenden Truppenteilen freie Bahn und erreichten so, daß der Angriffsraum sich bereits am zweiten Tage auf 50 km Breite erweitert hatte, und daß der Angriff zugleich unbekümmert um die Ereignisse in den Nachbarabschnitten kraftvoll gegen das Zentrum der italienischen Gesamtaufstellung geführt werden konnte. Nun griffen täglich mehr und andere deutsch-österreichische Einheiten in den Kampf ein, der sich infolgedessen zu beiden Seiten der Einbruchstelle schnell erweiterte. Binnen Tagen wankte die Gesamtfront. Aus dem Kartenhause dieser künstlichen Aufstellung längs eines großen Bogens auf einer ganz schmalen Basis, aus der Mitte dieses Kartenhauses war eine Karte gezogen worden. Es brach also zusammen. In einer

einzigen großen regellosen Flucht stürzten die Italiener Hals über Kopf davon. An den Flußübergängen spielten sich Szenen verzweifelten Kampfes ab. Andere Truppenteile ergaben sich im ganzen. Sie sahen, daß man im Hauptquartier den Kopf verloren hatte, und zogen die Sicherheit einer Gefangenschaft einem ruhmlosen Untergange vor, der hätte vermieden werden können, wenn man sich nicht immer auf die Entente und auf die Phrasen einiger Zeitungen verlassen hätte, und wenn man dann im entscheidenden Augenblicke des Kampfes wenigstens die Front an der gefährdeten Stelle — wie die Deutschen es an der Somme taten — zurückgenommen und dadurch Hunderttausende von Menschen gerettet hätte.

Der deutsch-österreichische Angriff ging weiter. Er wurde sehr bald doppelseitig, indem er nämlich sowohl frontal die Italiener von einer ihrer Flußlinien auf die andere zurückwarf, als auch von oben aus dem Gebirge herab immer wieder so auf sie drückte, daß sie sich in keiner dieser Linien zu halten vermochten, weil sie jedesmal von neuem Gefahr liefen, abgeschnitten oder zum mindesten eingequetscht zu werden. Auch die mächtige Strombarriere des Tagliamento, deren Unüberwindlichkeit die Italiener noch kurz zuvor ausposaunt hatten, wurde überrannt.

Erst an der Piave, einem breiten Flusse, der die ganze so unendlich fruchtbare Ebene Venetiens durchfließt, fanden die Italiener die Kraft, sich wieder zu stellen. Die hierzu gewählte Linie ist zur Verteidigung zweifellos die günstigste. Die Front ist kurz; rechts ist sie angelehnt an das Meer, links an starke Festungen. Vor der Front ein bedeutendes Hindernis. Aber sie bedeutet sofort gleichsam einen Verzicht auf weitere Angriffspläne.

Was machen die Italiener nun dort? Zunächst bringen sie ihre Verbände in Ordnung. Eisenbahnen, Munition, Magazine. Es ist hier plötzlich alles auf sehr engem Raum zusammengeworfen. Und dann müssen sie versuchen, mittels der herangezogenen Reserven ihre Truppen wieder auf Kampffuß zu bringen. Sie haben ja im ganzen weit über eine halbe Million Menschen verloren. Da helfen die Divisionen, die die Entente schickte, nicht viel. Andererseits wollen sie sich von England und Frankreich auch gar nicht allzu gern helfen lassen. Denn sie wissen ganz genau, daß England nichts tut, was nicht zu seinem eigensten Besten wäre. Es hat Serbien und Rumänien zugrunde gehen lassen und wird auch Italien zugrunde gehen lassen, wenn es ihm so paßt. Wenn es aber hilft, will es vorher alle Garantien haben, daß diese Hilfe nicht umsonst ist. Es machte Italien den Vorschlag, sich unter die Vormundschaft der Entente zu stellen. Italien lehnte ab. Es dachte an das Schicksal Rußlands. Es dachte daran, wie dieses arme Land nach und nach alle seine Banken, Ländereien, Zoll- und Paßwesen, Bahnen und Häfen an England verpfänden mußte, während der russische Bauer hungerte, weil der englische und amerikanische Kapitalist alles als vorherige Zahlung für jene Hilfe einsteckte, die er ihm dann — nicht gewährte.

Dennoch wird die Entente den Italienern helfen müssen. Und zwar nicht aus brüderlicher Liebe, sondern um ihre eigene Front zu schützen. Denn, das weiß sie ganz genau, Italien ist nicht mehr und nicht weniger als ein Teil der Westfront. Was in Italien geschieht, wirkt automatisch auf die englisch-französische Front zurück. Denn die ganze Front des Westens und des Südens ist ja eins. Sie geht von der Nordsee bis zum Adriatischen Meer. Infolgedessen ist die Niederlage der Italiener aber auch eine Niederlage des ganzen Verbandes, der den südlichen Flügelpunkt seiner Gesamtstellung plötzlich um hundert Kilometer zurückgeworfen sieht. Und dabei wollte die Entente doch den großen Sieg gerade am andern Ende der Front, nämlich in Flandern, erringen! Dort drohen die deutschen U-Boote. Auf Flandern kommt es den Engländern an! Was haben sie machen müssen? Statt hier weiter anzugreifen, wo die Seele ihres Kampfes liegt und die ganze Notwendigkeit ihres Krieges überhaupt, haben sie plötzlich an einer ganz anderen Stelle einen riesigen Angriff machen müssen, der nichts anderes bezweckte, als die Italiener zu entlasten.

Das ist die Schlacht bei Cambrai, die zur Zeit tobt, die eine Entlastung bezweckte, einen Durchbruch erstrebte und eine Niederlage darstellt. Also auch diese Niederlage ist nichts als eine Folge des italienischen Sieges. Man kann also getrost sagen, daß in Italien nicht nur die Italiener, sondern der ganze Verband und in erster Linie die Engländer geschlagen worden sind.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 10. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Verbündeten haben mit den zwischen dem Dniestr und der Donaumündung stehenden russischen und rumänischen Armeen der russischen Front Waffenstillstand abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Piave-Mündung entrissen Sturmtruppen des Deeser Honved-Infanterie-Regiments Nr. 32 dem Feinde den Brückenkopf von Bressanin. Es wurden 6 italienische Offiziere und 228 Mann gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet.

Der Chef des Generalstabes.

Rußlands Zahlungsfähigkeit.

Petersburg, 9. Dezember.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des bolschewistischen Organs „Prawda“.

Die feindlichen Luftangriffe im November.

Der Feind unternahm im Monat November zwei Bombenangriffe gegen das deutsche Heimatsgebiet. Der eine Angriff fand am Allerheiligentage statt und richtete sich gegen friedliche Städte und Dörfer in Baden und der Pfalz. Der zweite Angriff hatte das lothringisch-luxemburgische Industrie-Gebiet zum Ziel. Eine Frau wurde durch Bombensplitter leicht verletzt. Sachschaden wurde in ganz geringem Umfang, militärischer Schaden überhaupt nicht verursacht. Der Feind erlitt bei dem Angriff am Allerheiligentage den Verlust eines Flugzeugs, das brennend abgeschossen wurde. Ein zweites Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

Die Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 10. Dezember.

Die Beratung der Vorlagen, betreffend das Wahlrecht, das Herrenhaus und die Verfassungsänderung, wird im Abgeordnetenhaus fortgesetzt.

Abg. Herold (Zentrum): Wir billigen es durchaus, daß der Reichskanzler vor dem Antritt seines Amtes eine Verständigung mit den Mehrheitsparteien des Reichstags gesucht hat. Auch darin stimmen wir ihm zu, daß er sich für einen Verständigungsfrieden, nicht für einen Vergewaltigungsfrieden oder Verzichtsfrieden, ausgesprochen hat. Keineswegs ist ein Teil meiner Freunde unbedingt gegen die Vorlage. Er will nur seine Stellungnahme von den Kommissionsberatungen abhängig machen. Für die Wahlkreiseinteilung müssen Bevölkerungszahl und Fläche des Wahlkreises maßgebend sein. Die Verhältniswahl würde die Beziehungen der Wähler zu dem Abgeordneten erheblich lockern. Die Bestimmung über den einjährigen Aufenthalt im Wahlbezirk ist gerechtfertigt. Für Kriegsteilnehmer, die nach ihrer Rückkehr den Wohnsitz wechseln müssen, könnten Ausnahmen gemacht werden. Für das Herrenhaus sollten weitere Kreise als die in der Vorlage genannten das Repräsentationsrecht erhalten, wie Bauern und Arbeiter. Die Vorlagen sind ein einheitliches Ganzes und müssen gleichzeitig in Kraft gesetzt werden. Hoffentlich kommt ein ganzes Werk zustande, das dem Vaterlande zum Segen gereicht.

Abg. Dr. Wiemer (Fortschr. Volksp.): Wir begrüßen die Erklärung der Regierung, daß das Pluralwahlrecht für sie nicht annehmbar ist. Versuche, das gleiche Wahlrecht auf eine andere Grundlage als die des Reichstagswahlrechts zu stellen, weisen wir zurück. Wir begrüßen die Erklärung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, daß alle verfassungsmäßigen Mittel eingesetzt werden sollen, um das Königswort einzulösen und die Vorlage unter allen Umständen zustandezubringen. Graf Hertling hat auf eine starke Gegnerschaft der Konservativen zu rechnen. Wir werden ihn unterstützen, wenn er bestrebt ist, das vereinbarte Aktionsprogramm durchzuführen. Herr von der Osten sagte, es sei das Recht der Krone, die Minister zu ernennen. Das Parlament hat aber wohl das Recht, die Eigenschaften der für die Stellen in Aussicht genommenen Männer zu prüfen. Das in diesem Sommer eingeschlagene Verfahren sollte für alle Zukunft beibehalten werden. Der Minister des Inneren hat in ehrlicher, warmherziger Ueberzeugung die Vorlage begründet und nicht nur allgemeine Redensarten gemacht. Der Wahlrechtskampf ist ein Kampf um die politische Macht. Die konservative Vorherrschaft in Preußen muß gebrochen werden. Unzutreffend ist der Vorwurf, bei den Bestrebungen, diese Vorlage durchzusetzen, sei die Not des Vaterlandes ausgenutzt worden. Ihre Form ist ein Ausdruck des Siegenwollens im Innern. Die Vorlage bedeutet einen erheblichen Fortschritt. Die Wahlkreiseinteilung muß eine gründliche Aenderung erfahren. Die Zurücksetzung der großstädtischen Bevölkerung und der Industriezentren ist zu beseitigen. Die Minoritäten müssen berücksichtigt werden. Ich wünsche von Ihnen Erweiterung der Frauenrechte. Wir wollen aber die Vorlage nicht mit dem Frauenwahlrecht belasten. Darunter würde auch die Homogenität mit dem Reichstagswahlrecht leiden.

Abg. Lüdecke (freikons.): Die Wahlrechtsvorlage enthält in der Begründung kein Wort darüber,

---

„Kater Lampe.“

Erstaufführung im Deutschen Theater.

Neben den klassischen Katern der deutschen Literatur, dem unsterblichen Murr E. T. A. Hoffmanns, dem gestiefelten Kater Tiecks und Scheffels philosophisch veranlagtem Hidigeigei hat der als Braten endigende Kater Lampe des verstorbenen Emil Rosenow sich in den letzten beiden Jahrzehnten einen ehrenvollen Platz erworben. Er tritt zwar selbst nicht in die Erscheinung; er ist das unsichtbare Zentrum einer höchst amüsanten Komödie, die mit Recht auf den deutschen Bühnen dauernd Lebensrecht gefunden hat. Wenn auch das Vorbild von Hauptmanns „Biberpelz“ über dem Ganzen schwebt: die Geschichte von dem Kater, der zuerst der Gegenstand des Aergers einer ganzen Gemeinde wird, um schließlich beschlagnahmt als Braten in der Pfanne des Gemeindedieners und im Magen des Gendarmen und des Briefträgers zu endigen, ist so witzig und unterhaltsam gestaltet, daß man sie in einer einigermaßen lebendigen Aufführung immer gerne wieder sieht. Der Verfasser, der als Reichstagsabgeordneter einen sächsischen Erzgebirgswahlkreis vertrat, kannte nicht nur seine Wähler; er besaß darüber hinaus genug innere Freiheit, am Bilde ihres Lebens eine der wenigen Komödien unsrer neueren Bühne zu gestalten. Aus der Darstellung der Enge und des kleinen Lebens, der primitiven sozialen Gegensätze ließ er zuletzt ein sehr überlegenes Lachen über die Unzulänglichkeit menschlicher Institutionen aufsteigen, das namentlich dem dritten Akt bleibende Bühnenwirksamkeit gegeben hat. Der letzte flaut trotz einiger sehr witziger Wendungen erheblich ab; hier muß das Spiel der Darsteller ersetzen, was das Thema nicht mehr hergeben will.

Die Aufführung im Deutschen Theater war trotz einiger Textunsicherheiten im ganzen frisch und lebendig. Das Beste gab Herr Fister als Gemeindefürsteher Ermischer. Er brachte trotz einer Neigung zum Stereotypen ein paar Ansätze zur Menschendarstellung, die der amüsanten Gestalt einen Zug von Leben gaben. Neben ihm stand Herr Guttstadt als Gemeindediener Seifert, ganz Schwäche und Torheit, aber zuweilen ganz lustig wirkend, namentlich im Gegensatz zu seiner robusten besseren Hälfte, aus der Fräulein Romann eine Lady Macbeth des Katzenmords machte. Den schneidigen Gendarmen mit den umfangreichen Personalakten spielte Herr Hampe, den Briefträger Ulbricht Herr Friederici; daneben verdienen noch Herr Westphal als Neubert, Fräulein Orthmann als Frau Ermischer und Fräulein Biermann als Frau Schoenherr Erwähnung. Herr Suchland schien sich in der Rolle des buckligen Gesellen ziemlich unbehaglich zu fühlen.

Neue Feldzeitung. Auf Grund der Vereinbarung zwischen dem zuständigen Armee-Ober-Kommando und der Militärverwaltung Kurland erscheint vom 6. Dezember an in Mitau die für die Truppen bestimmte Militärauflage der „Mitauischen Zeitung“ unter dem Titel „Zeitung der 8. Armee“. Die kleinere Auflage der „Mit. Ztg.“ erscheint für die deutsch-baltische Einwohnerschaft Mitaus bezw. Kurlands und als Organ der Verwaltung Kurland unter dem seitherigen Namen weiter. Mit der Titeländerung erhält die Nordostfront nach dem Muster anderer Frontabschnitte ein eigenes Blatt, das nach den Bedürfnissen der Kameraden im Schützengraben und in der Etappe entsprechend ausgebaut und angepaßt werden soll.

Der Kahal. Bis zum Jahre 1845 bildete die jüdische Gemeindeverwaltung (der sogenannte „Kahal“) das Verwaltungsorgan der jüdischen Gemeinde. Die Hauptpflicht des „Kahal“ war, verschiedene Gebühren und Steuern von den Juden einzukassieren. Der „Kahal“ erledigte also rein polizeiliche Funktionen. Wenn ein Jude z. B. einen Auslandspaß zur Abreise nach dem Auslande bekommen wollte, mußte er vor allem eine Bescheinigung vom „Kahal“ haben. In der Bescheinigung mußte angegeben werden, daß die betreffende Person die Steuer bezahlt hat, und daß der „Kahal“ nichts gegen die Erteilung der Reisegenehmigung hat. Diese Bescheinigungen waren immer mit dem Petschaft des Kahals versehen. Das Petschaft wurde in russischer und in hebräischer Sprache aufgedruckt.

Kownoer Bilderschau. Die in Kowno von der „Kownoer Zeitung“ unter dem Namen „Kownoer Bilderschau“ veranstaltete Kunstausstellung wurde am Sonntag eröffnet. Sie ist nicht nur von Feldgrauen, sondern auch von Einheimischen gut beschickt worden und bietet den Besuchern viel Anregungen. Vor allem gestattet sie einen Einblick, wie trotz der Ungunst der Kriegszeit von deutschen Soldaten wie auch von einheimischen Künstlern der Kunst gedient wird.

Die Sammlung der deutschen Soldatensprache. Eine wissenschaftliche Sammlung der deutschen Soldatensprache, deren Reichtum, Treffsicherheit und Witz gerade während des Krieges als köstlicher Schatz unseres Volkstums allgemein erkannt worden ist, ist erfreulicherweise in den Weg geleitet worden. Bei seiner letzten Tagung im Herbst 1916 in Frankfurt hat der Verband deutscher Vereine für Volkskunde einen besonderen Ausschuß der deutschen Soldatensprache niedergesetzt, deren Vorsitz Professor Dr. Mausser als Leiter der wissenschaftlichen Arbeiten der Wörterbuchkommission der k. bayer. Akademie der Wissenschaften übertragen wurde. Das Unternehmen fand alsbald vielseitige Unterstützung. Die Münchener Akademie stellte das Büro ihrer Wörterbuchkommission und Geldmittel zur Verfügung, ferner wurde das Unternehmen von den Akademien zu Berlin, Heidelberg und Leipzig, von verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften und schließlich von hohen militärischen Stellen unterstützt. Nach längeren Vorarbeiten soll nun die Sammlung selbst eröffnet werden. Es ergeht daher an alle jetzigen und früheren Heeresangehörigen der Ruf, die Sammlung durch Beantwortung des aufgestellten Fragebogens zu fördern. Dabei ist jeder, ob er an der Front oder in der Heimat stehe und zu welchem Truppenteile er auch gehöre, zur Mitarbeit berufen und willkommen, und es steht zu hoffen, daß der Aufruf recht rege Beteiligung seitens der Angehörigen unseres Heeres veranlassen wird. Fragebogen und Aufschlüsse werden von der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, Wörterbuchkommission, München, Neuhauser Str. 51, erteilt.

warum die Vorlage gerade jetzt eingebracht wird. Die Einrichtungen des preußischen Landtags haben sich bewährt. Das Vertrauen zum Volke kann als Grund für die Einbringung der Vorlage gelten. Wir sind bereit, an der Aenderung des Wahlrechts mitzuarbeiten, lehnen aber das Reichstagswahlrecht für Preußen ab. Das gleiche Wahlrecht lehnen wir mit wenigen Ausnahmen ab. Es führt zum Parlamentarismus und zur Revolution. Wir wollen mitarbeiten und das gleiche Wahlrecht durch das Pluralwahlrecht oder das berufständische Wahlrecht ersetzen. Das Herrenhaus muß eine breitere Grundlage durch berufständische Vertretung erhalten. Die drei Gesetze müssen durch ein Mantelgesetz zusammengefaßt werden. Wir haben mit einer Auflösung des Abgeordnetenhauses zu rechnen, fürchten sie aber nicht. Wir gehen unbeirrt den Weg, den wir zum Heile Preußens für richtig halten.

Abg. Korfanty (Pole): Wir treten für das gleiche Wahlrecht ein. Wir beantragen Erhöhung der Zahl der Kommissionsvertreter auf 35, damit die Polen auch vertreten sind.

Abg. Graefe (kons.): Mit der Vorlage über die Zusammensetzung des Herrenhauses sind wir im wesentlichen einverstanden. Wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus vor einer rettungslosen Demokratisierung behütet wird. Der Vermehrung der Wahlkreise stimmen wir zu. Das gleiche Wahlrecht kann nicht als Mittel zur politischen Erziehung der Massen angesehen werden. Kann die Staatsregierung es verantworten, daß der Sozialdemokratie ein ausschlaggebender Einfluß auf die Gesetzgebung eingeräumt wird? Wir wollen uns die preußische Eigenart nicht rauben lassen.

Abg. Lippmann (Fortschr. Volksp.): Wir stehen in einem großen historischen Moment. Die Krone Preußens tritt vor die parlamentarische Vertretung und fordert Rechte für das Volk. Die Krone setzt sich warmherzig für die Vorlage ein. Demgegenüber verschwinden alle revolutionären Gespenster, die man an die Wand malt.

Finnland unabhängig?

Stockholm, 10. Dezember.

Telegramme aus Helsingfors via Haparanda bestätigen, daß die neue bürgerliche Regierung Finnlands mit Svinhufond, dem Führer der Schwedischen Volkspartei, als Präsidenten, die völlige Unabhängigkeit Finnlands proklamiert hat. Falls dieser Verfassungsvorschlag endgültig angenommen wird, wird Finnland wahrscheinlich die demokratischste Republik der Welt werden. Namens der abgegebenen Unabhängigkeitserklärung nimmt das finnische Volk sein Schicksal in eigene Hand. Der Beschluß soll vom Landtag einstimmig gefaßt sein, nachdem die Sozialisten ihre Obstruktion aufgegeben haben. Finnland erwartet zuversichtlich, daß die Mächte die Unabhängigkeit des Landes anerkennen.

Bulgariens Antwort an Wilson.

Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet, daß die bulgarische Presse mit Bestimmtheit den neuen Versuch Wilsons, sich in die Angelegenheiten der Glieder des Bundes der Mittelmächte zu mischen, zurückgewiesen hat und stellt fest, daß der auf die nationale Würde Bulgariens durch den Präsidenten gemachte Angriff, der Bulgarien als Werkzeug Deutschlands bezeichnet, nur bewirkt habe, das Gefühl Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Verbündeten zu stärken, die tapfer Seite an Seite mit den bulgarischen Truppen kämpfen, um Bulgarien zu helfen, seine nationale Einheit zu verwirklichen, ebenso wie Bulgarien dazu beiträgt, sie bei der Verteidigung ihrer Vaterländer zu unterstützen.

Trotzki über den Frieden.

Drahtbericht.

Bern, 9. Dezember.

Wie „Daily News" aus Petersburg melden, erstattete Volkskommissar Trotzki am 3. Dezember abends in dem von einer großen Menschenmenge besuchten Zirkus Modern einen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Volkskommissare. Er führte aus, das Hauptproblem nach achtmonatlicher Revolution sei der Frieden. Zur Erreichung dieses Zwecks habe man die Bourgeoisregierung und Kerenski beseitigt. Die zweite Pflicht wäre das Angebot eines Waffenstillstandes an allen Fronten zur Herbeiführung des Friedens für Rußland nach der Formel, nach der jedes Volk durch Volksabstimmung selbst zu bestimmen habe, zu welchem Lande es gehören will. Trotzki bemerkte, die Maximalisten hätten anfangs wenig Anhänger gehabt, jetzt hätten sie ganz Rußland hinter sich mit Ausnahme der sich die Partei der nationalen Freiheit nennenden Kadetten, die in Wirklichkeit Feinde der Freiheit seien. Er besprach dann kurz das Verhältnis der Volksregierung zu den Alliierten, wobei er bemerkte, Kerenski habe zu ihnen gesprochen wie ein Diener zum Herrn, aber man werde ihnen zeigen, daß sie mit der russischen Volksregierung auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verkehren hätten. Trotzki fuhr fort: Sobald wir uns stark fühlten, haben wir im Namen des russischen Volkes ein Friedensangebot gemacht. Wir werden nicht einen diplomatischen, sondern einen Volksfrieden schließen, sobald unsere offene Politik Früchte tragen wird.

Laut „B. Z. am Mittag" meldet die Petersb. Telegr.-Ag. am 7. Dezember: Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trotzki, unterrichtete die Gesandten von England, Frankreich, Amerika, Italien, China, Japan, Rumänien, Belgien und Serbien in amtlicher schriftlicher Form über den bisherigen Gang der deutsch-russischen Verhandlungen und über die eingetretene Verhandlungspause. Er machte die Gesandten darauf aufmerksam, daß auf diese Weise ein Zeitraum von mehr als einem Monat zwischen dem ersten russischen Friedensangebot vom 8. November und der Wiederaufnahme der Verhandlungen am 12. Dezember verstreichen werde. Dieser Zeitraum sei groß genug, um den verbündeten Regierungen Gelegenheit zu geben, ihre Stellung zu den Friedensverhandlungen festzulegen, durch Ja oder Nein zu antworten, und wenn sie Nein antworten, offen zu erklären, für welche Ziele die Völker Europas vier Jahre hindurch ihr Blut vergießen sollen.

Bei den Wahlen in Moskau erhielten, wie das „Berl. Tagbl." meldet, die Bolschewiki 245357 Stimmen, die Revolutionär-Sozialisten 107238, die Kadetten 25328 und die Minimalisten 19925 Stimmen.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Havas meldet aus Petersburg: Die Maximalisten in Moskau senden fünf Vertreter in die verfassunggebende Versammlung, die Kadetten einen und die Sozialisten vier.

Das Schwedische Telegrammbüro meldet: Der Stockholmer Bolschewiki-Vertreter teilt aus Petersburg vom 4. Dezember mit: Dielo Naroda hat auf der französischen Botschaft erfahren, daß die Stellung Frankreichs zu den Verhandlungen über die Waffenruhe unverändert ist. Betreffs der Friedensfrage wird Frankreich nur mit der verfassunggebenden Versammlung rechnen, da diese allein die Meinung des russischen Volkes ausdrücken kann. Die französische Regierung beabsichtigt nicht, die Verbindung mit Rußland zu lösen, falls ein Sonderfriede geschlossen würde. Es sei notwendig, Lebensmittel durch Rußland nach Rumänien zu führen.

Die von der Agentur Havas, dem Reuterschen Büro und teilweise auch von Berichterstattern der Presse der Alliierten gebrachten Meldungen von der Lostrennung Sibiriens, des Kaukasus und der Krim sind vollkommen erlogen. Der Kaukasus befindet sich in der Macht des Hauptrates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten, der die Absicht hat, eine koalierte Regierungsgewalt aller sozialistischen Parteien zu schaffen. Das Arbeiterzentrum im Kaukasus Baku und die meisten dortigen Garnisonen sind auf seiten der Bolschewiki.

Erhöhung der Mannschaftslöhnung.

In Ausführung der im Reichstag gefaßten Beschlüsse hat jetzt das Kriegsministerium die Erhöhung der Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften festgestellt. Es erhalten künftig bei mobilen Formationen Vizefeldwebel, Vizewachtmeister und die gleichstehenden Dienstgrade monatlich 75 M. statt 63 M., Sergeanten usw. 67.50 M. statt 57 M., Unteroffiziere usw. 48 M. statt 40 M., Sanitätsgefreite 28.50 M. statt 23.40 M., sonstige Gefreite 24 M. statt 18,90 M. und Gemeine 21 M. statt 15,90 M. Bei immobilen Formationen und im Lazarett beträgt fortan die Löhnung für Vizefeldwebel usw. 69 M. (bisher 57 M.), für Sergeanten 60 (49.50) M., für Unteroffiziere usw. 42 (33,60) M., Sanitätsgefreite 22.50 (18.90 bzw. 17.40) M., berittene und unberittene sonstige Gefreite 16.50 (12.90 bezw. 11,40) M. und für Gemeine 15 (11,40 bezw. 9,90) Mark. Die neuen Löhnungen gelangen erstmalig am 21. Dezember zur Auszahlung.

Spende des Oberbefehlshabers Ost für Kurland und Riga. Die Nöte und Lasten des Krieges haben Kurland nicht minder heimgesucht als die anderen weiten Gebiete des Ostens, über die der Feldzug hart und unerbittlich hinweggeschritten ist. Der vierte Kriegswinter ist eingezogen, und die Not wird um so fühlbarer, als Tausende von Flüchtlingen an ihre alten Heimstätten zurückgekehrt sind und sich dort neu einrichten müssen. Riga und seine Umgebung waren noch jüngst der Schauplatz erbitterter Kämpfe und Kriegszerstörungen. Ueberall gilt es, wiederherzustellen und aufzubauen. In Erkenntnis dieser Tatsache hat der Oberbefehlshaber Ost, Se. Königl. Hoheit Prinz Leopold von Bayern, für Kurland 100000 Mark und für Riga und Umgebung 50000 Mark gespendet, die durch den Chef der Militärverwaltung Kurland und das Gouvernement in Riga zur Linderung von Notständen in Stadt und Land verwendet werden sollen.

Platzmusik im Schloßgarten am 11. Dezember, mittags 12 Uhr: 1. „Frei weg", Marsch von Latann. — 2. „Jubel-Ouvertüre" von Bach. — 3. „Grüßt mir das blonde Kind am Rhein", Lied für Trompete von Blon. — 4. „Tanzen möcht ich" a. d. Operette „Die Czardasfürstin" von Kalman — 5. „Regimentstochter", Phantasie von Donizetti. — 6. „Aisha" von Lindsay.

Deutsches Soldatenheim Soly-West. Mittwoch, 12. Dezember, 8 Uhr, Vortrag: „Englands Kriegsziele und Deutschlands Arbeiterschaft" (Herr Leutnant Goldacker). — Donnerstag, 13. Dezember, 8 Uhr, Vortrag: „Bayrischer Humor im Felde" (Landst. Gistel).

Wetterbeobachtung

Wilna, den 9./10. 12. 1917.

Datum / Zeit			
9. 12. 7 nachm.	Temperatur	— 4,5 C	Höchsttemperatur
10. 12. 1 vorm.	„	— 4 „	— 4 C
7 vorm.	„	— 7,2 „	Niedriesttemperatur
2 nachm.	„	— 7,5 „	— 8 C

Voraussichtliches Wetter:

Wolkig bis heiter, trocken. Frost.

Der gute Kamerad.

Roman

von

Cola Stein.

39. Fortsetzung.

Und er sagte in ihr grübelndes Schweigen hinein:

„Wissen Sie auch, Asta, wen ich in diesen Tagen bei Jost getroffen habe?"

Sie wandte ihm fragend das Antlitz zu. Da sagte er langsam und mit besonderer Betonung:

„Seine frühere Verlobte, die Baronin Katschinska."

Er sah, wie seine Worte sie trafen. Der Mond schien in ihr Antlitz, und bei seinem Scheine sah er die jähe Glut, die ihre Wangen bedeckte, die dann ebenso plötzlich einer fahlen Blässe wich. Und trotz des Pelzmantels, der ihre Glieder einhüllte, zitterte sie.

„Was — was wollte sie von Jost?"

„Das weiß ich nicht. Jost schien sehr erregt zu sein. Ich traf sie an beiden Tagen, an denen ich zu ihm kam. Ein schönes, ein gefährlich schönes Weib, diese Wera Katschinska! Vielleicht wollte sie ihre alte Macht über Jost aufs neue erproben!"

„Und er?" Tonlos kamen die Worte aus ihrem Munde.

„Er war erregt und zerstreut. Er sprach nicht mit mir über die Baronin. Er wird sich wohl wehren, wird nicht von neuem ihrem Zauber erliegen wollen. Ob es ihm gelingt? Ich glaube es kaum!"

„Wir wollen heim," sagte Asta schroff. „Mir ist kalt und es ist spät geworden."

Er zog ihren Arm durch den seinen, und sie duldete es willenlos.

Schweigend legten sie den Weg zum Hotel zurück.

Alfred Dorn sah Astas zitternde Empörung, sah ihren tiefen Schmerz. Er fühlte sich als Sieger. Er fühlte, daß sein vergifteter Pfeil, den er geschleudert, getroffen.

Er hatte den Freund betrogen und verraten. Aber er hatte es getan, um die Geliebte zu erringen.

Gewaltsam brachte er sein aufgewühltes Gewissen zur Ruhe.

In der Halle trennte Asta sich von ihm mit einem stummen Händedruck.

10.

Asta entkleidete sich nicht. Sie ließ ihr großes Schlafzimmer dunkel, stellte sich ans Fenster und starrte hinaus in die schweigende, weiße Winternacht. Starrte empor zu dem dunklen Nachthimmel, an dem die Sterne verheißungsvoll funkelten. Ach, ihr gab ihr Flimmern und Leuchten keinen Trost.

Jost hatte sie und ihr Geheimnis preisgegeben.

Jost empfing Wera Katschinskas Besuch.

Und sie konnte ihm keine Vorwürfe machen. Er hatte ihr niemals Treue geschworen und niemals von Liebe gesprochen. Und dennoch. Dennoch empfand sie es wie Treubruch und wie Verrat an ihr, daß er mit jener anderen Frau noch zusammenkam, solange sie als seine Gattin galt.

Hätte er nicht diese Rücksicht auf sie nehmen können, die kurze Zeit, und jener anderen Frau fern bleiben, solange ihre Ehe bestand?

Vielleicht war Wera Katschinska zu ihm gekommen, ungerufen und ungewollt von ihm? Aber er hätte sie nicht empfangen dürfen.

Astas Stolz bäumte sich auf, ihr zu Boden getretener Stolz, ihre mißhandelte Liebe.

So gering also achtete er das Opfer, das sie ihm gebracht, so wenig galt sie ihm, ihr ganzes Sein, daß er sie leichten Herzens dem Freunde überließ, daß er die Frau, die ihn zu Boden geworfen und ruiniert, von neuem in sein Leben ließ!

Sie stöhnte auf in tiefster Qual, sie schlug die Hände ineinander, große Tränen tropften aus ihren Augen.

Fort, fort mit diesem unseligen Gefühl für den Mann, der es nicht sah, der es nicht wollte.

Fort mit dem Gefühl, fort mit ihm selbst, fort, für ewig fort aus seinem Leben.

Sie überlegte nun nicht mehr, bedachte nicht. Sie wollte handeln.

Sie ging in ihren Salon, machte Licht, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb den Abschiedsbrief an Jost Wolfram:

„Jost, als wir vor nunmehr einem Jahre den Entschluß faßten, eine Ehe einzugehen in den Augen der Welt, da vereinbarten wir, sie zu lösen, wann es uns richtig dünken würde.

Die einzige Frau, der unsere Trennung Schmerz bereitet hätte, weilt nicht mehr unter uns. Was Fremde von uns sagen und denken werden, kann uns nicht berühren. Jost, mir scheint es jetzt an der Zeit, unseren Bund zu lösen. Du brauchst mich nicht mehr, darum bitte ich dich, mir meine Freiheit wiederzugeben.

Wie alles am besten zu regeln ist, wirst du mir schreiben, wirst mir auch sagen, welche Schritte ich zu unternehmen habe.

In ewig gleichbleibender Freundschaft

Dein Kamerad Asta."

Sie las das Geschriebene nicht durch, warf den Pelzmantel über und verließ leise das Zimmer. Unten im Vestibül des Hotels war ein Postbriefkasten. In aller Frühe am nächsten Morgen wurde er geleert. Sie warf den Brief in den Kasten, so, nun war es geschehen, nun würde Jost ihn am nächsten Tage erhalten.

Nun gab es kein Ueberlegen mehr und kein Zurück.

Sie weinte sich in den Schlaf.

Am nächsten Vormittag, als sie blaß und überwacht in der Halle saß, unlustig zum Sport, zu müde zum Wandern, kam Alfred Dorn zu ihr.

„Ich habe Jost gestern abend noch geschrieben, daß ich nun die Scheidung möchte," sagte Asta, und ihre Stimme zitterte.

In den Augen des Mannes leuchtete es auf. Auf so schnellen Sieg war er nicht vorbereitet gewesen.

„Ich danke Ihnen, Asta," stammelte er.

Sie aber schüttelte ernst das Haupt. „Sie fassen das Ganze falsch auf, Alfred. Ich tat es nicht für Sie, ich tat es für mich. Ihnen kann ich heute nichts anderes sagen als gestern. Und so wird es immer bleiben."

„Nicht immer," erwiderte er. „Asta, Sie werden anders denken lernen mit der Zeit. Ich habe Geduld, ich will um Sie werben zäh und beharrlich. Denken Sie daran, daß ich Ihr bester und treuester Freund bin und erlauben Sie mir, in Ihrer Nähe zu bleiben." Er sah sie bittend und voller Liebe an. Sie aber dachte der Einsamkeit, die nun wieder vor ihr lag und die sie so schwer ertrug. Und sie reichte ihm schweigend und Gewährung versprechend die Rechte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Theater in Wilna

Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Dienstag, den 11. Dezember 1917:

5 Uhr **Der Soldat der Marie** 8 Uhr

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Mittwoch, den 12. Dezember 1917:

8 Uhr **Die Czardasfürstin** 8 Uhr

Operette in 3 Aufzügen von Kalman.

Deutsches Lichtspielhaus

Wilnaer Straße 38.

Programm vom 9. bis 11. Dezember 1917:

1. Wasserherrlichkeiten (Naturaufnahmen).
2. **Die Flammen des Mars.** Schauspiel in 3 Akten von Walter Schirokauer.
3. **Pumpgenies.** Urkomische Humoreske a. d. Studentenleben in 3 Akten. In den Hauptrollen: Richard Senius, Paul Moleska.

Anfang 3 Uhr. Ende um 11 Uhr.

Weihnachts-Geschenke

In Lebensmitteln für Soldaten und Kantinen

zu billigen Preisen:

Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Keks, Zucker- und Schokoladenbonbons, Süßstoff, Reis, Linsen, Erbsen, Haferflocken, Kümmel, Back- und Pudding-Pulver, Lichte, Bürsten, Taschenspiegel usw.

Ansichtskarten in großer Auswahl,

sowie sämtliche Schreibwaren empfiehlt die älteste Firma

J. Birsowski, Wallstraße 44.

Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.

Weihnachtsgeschenke!!

Glasbilder mit Ansichten von Wilna und **sämtliche Artikel** in großer Auswahl nur bei

Gebr. Kaldobsky, Wilna

Drogen- und Schreibwaren-Handlung

Deutsche Straße 21 — Deutsche Straße 21

Wenn Sie nach Wilna

kommen, besorgen Sie Ihre Einkäufe

Keks, Bonbons, Tee, Schokolade, Kaffee, Kakao, Reis, Reisstärke, **Nur** Back- und Pudding-Pulver, Kümmel, Pfeffer usw.

im Handelshaus **„Lieferant"**

WILNA, Wallstraße 60, neben der Markthalle

Für Kantinen Extra-Rabatt!

Stark verlangter Artikel

zum 5-Pfg.-Verkauf!

1000 Stück 35,— Mk. — 100 Stück 3,75 Mk

Ansichtskarten

zum Weihnachts- und Neujahrsfeste

mit polnischen und litauischen Volkstypen in National-Festtracht!

Zu haben bei

Merlis & Goldberg, Schreibwaren-Handlung.

WILNA, Große Straße 72 neben Kino Stremer.

Großfirmen. Versandhäuser!

Fort mit den teuren Füllhaltern!



sie füllt jed. belieb. Halter monatelang mit ff. Tinte.

Muster: kästchen: 12 Patronen 6 Kapseln Reserve-Tinte M. 3,40

Ein hervorragender **Weihnachts-Artikel** ist meine Schreibgarnitur (Taschenhalter mit Patrone u. Feder, Res.-Patrone u. Res.-Tinte für jahrelang in versch. Farben) in eleganter — Geschenkpackung —

Stck. M. 1.50 — Dtzd. M. 9.—

E. Gabriel V. 3.

Magdeburg Süd-Ost.

Postscheck-Konto: Berlin 26954.

Lieferung nur an Grossisten!

Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben

Große Straße 43.

Ausstellung und Verkauf preiswerter Erzeugnisse der **Volkskunst** und des **Bedarfs.**

Versand nach auswärts.

Täglich geöffnet für Militär und Zivil von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Erfrischungsräume * Bier vom Faß * Täglich Konzert

Tägl. geöffn. f. Militär u. Zivil v. 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Gerichtlicher Verkauf.

Donnerstag, den 13. Dezember cr., vormittags 10 Uhr, werde ich Chopinstraße 3, Wohnung 6

2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Eßtisch, 12 Stühle mit Rohrsitz, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wilna, den 10. Dezember 1917.

Schulz,

Gerichtsvollzieher bei d. Kaiserl. Deutsch. Friedensgericht I, Wilna.

JAN v. BULHAK

Lichtbildner Hafenstraße 6

Atelier für Portraits,

Bilder von Wilna u. Litauen.

Gewandtes Benehmen

Wie es zu erlangen ist, wie man sich beliebt macht und Einfluß gewinnt, lehrt **„Der moderne Knigge"** von Curt von Weißenfeld. Preis 2 M., Geschenkband 3 M., Porto 30 Pf., bei Voreinsendung des Betrages.

Verlag Wilhelm Möller, Oranienburg b. Berlin, Nw.

Erstklassiges Frisier-Atelier

WILNA, Georgstraße 20, neben „Hotel St. Georg". Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur. Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwaschen 1,50 Mk., — im Abonnement (12 mal) 15 Mk. —

Sorgfältige Arbeit! — Bitte sich zu überzeugen!

Technisches Büro „Kolokol"

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen

Taschenlampen und Batterien.

„Osram"- und „Azo"-Lampen.

Weihnachts-Offerte!

Für Militärkantinen u. Urlauber hohen Rabatt!

Empfehle folgende Artikel:

Tee, Bonbons	Ansichtskarten
Schokolade	Briefmappen
Kaffee, Keks	Notizbücher, Block-Notes
Sacharin (Süßstoff)	Feldpost-Karten
Bouillonwürfel	Feldpost-Briefe
Kakao, Essig-Essenz	Schuhcreme
Malz- u. Zusatz-Kaffee	Taschen-Spiegel
Seifenersatz, Waschpulver	Bürsten, Schlösser
Andenken an Wilna	Messer, Löffel usw.

J. S. Minker

Hauptgeschäft: Wilna, Große Straße 71

Filiale: Ostrabramastraße 25

Billige Einkaufs-Quelle!

Weihnachts-Offerte!

Empfehle in größter Auswahl:

Tiroler Obst

Meraner Aepfel und Birnen

Ferner: Schweizer Schokolade, Mandeln, Gemüsekonserven, Pralinés, Bonbons, russ. Tee, holl. Kakao, Bohnenkaffee, Essig, eingelegte Früchte, Fischkonserven, Suppen-Würfel, Back- u. Pudding-Pulver, Zitronen, Keks in sämtl. Sortimenten u. a. Gewürze.

Für den Weihnachtsbaum:

Pfefferkuchen, sowie sämtliche Dekoration in großer Auswahl.

Nur im erstkl. Delikatessengeschäft m. 2 Filialen:

Markus Scher

Wilna, Georgstr. 7, Schloßstr. 24. Große Straße 86

Durch Willenskraft zum Erfolg!

Wer sich nach dem Kriege rasch emporarbeiten will, muß alle in ihm schlummernden Begabungen wecken, seine Arbeitslust und Aufmerksamkeit steigern, das Gedächtnis kräftigen und sich beliebt zu machen wissen. Dies alles ist möglich durch Erhöhung Ihrer Energie nach dem tausendfach bewährten Selbstlehrbuch von Reinhold Gerling „Die Gymnastik des Willens". Preis 3 M., geb. 4 M., Porto 30 Pf. bei Voreinsendung des Betrages.

Verlag Wilhelm Möller, Oranienburg b. Berlin. Nw.

Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.

Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei **R. Iospe, Wilna, Ostrabrama 1**

Für Militär-

und Kantinen-Einkäufer beste und billigste Bezugsquelle

„Konkurrenz"

Große Straße 69, neben Hotel „Italie"

— Wohnung: Große Straße 60/12. —

Sie erhalten in großer Auswahl: Schokolade, Bonbons, Keks, Tee, Kaffee, Kakao, Erbsen, Linsen usw. — Ferner: Mappen, Feldpostbriefe, Block-Notes, Notizbücher, Schlösser, Bürsten, Pfeifen, Tabak und andere Artikel.

Handelshaus „Zentral"

Ostrabrama-Straße 2 — Billiger Einkauf

von Lebensmitteln, Kurz- und Schreibwaren.

Für Militär- und Kantinen-Einkäufer Extra-Rabatt!

Weihnachts-Verkauf!

in der

Deutschen Straße 21 (1 Tr. am Hof)

werden von der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit"

hochelegante Blusen, Kleider, Röcke usw.

Große Auswahl! verkauft. Große Auswahl!

Die Preise sind von der Verwaltung bestimmt.

Weihnachts-Geschenke!

Ansichts-Karten, Feldpost-Artikel, sämtl. Papier- und Schreibwaren

für Kantinen und Einkäufer zu billigen Preisen empfiehlt

Großhandlung

R. Balcwinik, Wilna

Garten-Straße 7.

Größter Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark. — **Glücks-Anzeige** — Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die **Hamburger Staatslotterie,** in welcher

13 Millionen 731 000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Größter Gew. im glücklichsten Fall **Eine Million Mark**

Hauptgewinne und Prämien à M.

500000	90000
300000	80000
200000	70000
100000	60000

sowie viele Treffer à M. 50000, 40000, 30000, 20000, 15000, 10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 usw. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100000 Losen, von welchen 56020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. **Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen,** sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

M. 10 = für 1/1 Los	M. 5 = für 1/2 Los	M. 2,50 = für 1/4 Los

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung.

Versand auch ins Feld.

Ausführlicher amtlicher Gewinnplan kostenfrei.

Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum

21. Dezember. [A 335

Samuel Heckscher senr. Lotterie-Hauptkollekt.

Kaiser-Wilhelm-Straße 93, HAMBURG 1165.



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.